

Citation style

Puchner, Walter: review of: Anastasia Markomichelakē, Εδώ, εις το Κάστρον της Κρήτης... ένας λογοτεχνικός χάρτης του βενετσιάνικου Χάνδακα, Thessalonikē: University Studio Press, 2015, in: Südost-Forschungen, 76 (2017), p. 496-500, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/6e6899555312494c977f435435175490>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

eine knapp gehaltene Bibliographie (387-392) und ein Personenverzeichnis (393-399). Mit dieser Monographie zu einer kommerziellen und populären Theaterform während der Obristen-Diktatur, traditionellerweise satirisch und politisch eingestellt, und ihrer widersprüchlichen Symbiose mit der Zensur, die sämtliche erhaltene (zensierte und unzensierte) Stücknummern aus den Archiven veröffentlicht und einen systematischen Überblick gibt über die einzelnen Faktoren der Produktion, vom Text über Musik und Ballett zu Bühnenbild, Kostümen und Schauspielern, ist ein wesentlicher Beitrag zur Theatergeschichte der 2. Hälfte des 20. Jh. in Athen geliefert und eine wichtige Detailfacette des Theaterlebens während der siebenjährigen Militärdiktatur systematisch ausgeleuchtet.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Gonda VAN STEEN, *Stage of Emergency. Theater and Public Performance under Greek Military Dictatorship of 1967-1974*. Oxford 2015. Vgl. meine Anzeige in *Südost-Forschungen* 73 (2014), 737-742.

² Philipp HAGER, *From the Margin to the Mainstream. The Production of Politically Engaged Theatre in Greece during the Dictatorship of the Colonels (1967-1974)*. Diss. London 2008.

³ Tonia KARAOGU, *Τα θέατρο στη Θεσσαλονίκη τα χρόνια της επταετούς δικτατορίας*. Diss. Thessaloniki 2009.

⁴ Konstantza GEORGAKAKI, 1894-2014. *Η εφήμερη γοητεία της Επιθεώρησης*. Athen 2013.

⁵ Vgl. auch Walter PUCHNER, *Die Literaturen Südosteuropas .15. bis frühes 20. Jahrhundert*. Ein Vergleich. Wien, Köln, Weimar 2015, 185.

⁶ Thodoros HATZIPANTAZIS / Lila MARAKA, *Η Αθηναϊκή επιθεώρηση*. 3 Bde. Athen 1977/1978; Lila MARAKA, *Ελληνική Θεατρική Επιθεώρηση, 1894-1926*. 2 Bde. Athen 2000.

⁷ Manolis SEIRAGAKIS, *Το ελαφρό μουσικό θέατρο στη μεσοπολεμική Αθήνα*. 2 Bde. Athen 2009.

⁸ Vgl. den eigenen Abschnitt in meiner Monographie Walter PUCHNER, *Τοπία ψυχής και μύθοι πολιτείας. Το θεατρικό σύμπαν του Ιάκωβου Καμπανέλλη*. Athen 2010, 451-487.

Tasula M. MARKOMICHELAKĒ, *Εδώ, εις το Κάστρον της Κρήτης...: ένας λογοτεχνικός χάρτης του βενετσιάνικου Χάνδακα* [Hier, in der Burg von Kreta...: Eine literarische Stadtkarte des venezianischen Candia]. Thessaloniki: University Studio Press 2015. 364 S., zahlr. Abb., ISBN 978-960-12-2220-2, € 16,-

Ein nostalgisches Geschichtsbuch von Literaturbeschreibungen des venezianischen Candia (*Χάνδαξ, Χάνδακας, Μεγάλο Κάστρο*/Große Burg, das heutige Heraklion), der Hauptstadt des venezianischen „Königreichs von Candia“ (1211-1669), die wichtigste mediterrane Hafenstadt der Serenissima im Handelsnetz des Ostmittellmeers und zugleich Heimatstadt der Autorin, die nach den Anfängen ihrer Laufbahn an der Universität

Kreta seit einigen Jahren an der Aristoteles-Universität von Thessaloniki Neugriechische Philologie lehrt – eine ausgewiesene Kretologin mit Spezialisierung auf das Schrifttum der Venezianerzeit, die durch viele Artikel und Studien zur kretischen Literatur von 14. bis zum 17. Jh. hervorgetreten ist, welche sich gewöhnlich durch philologische Akribie, ausgewogenes Urteil und zuverlässige Literaturkenntnis auf dem letzten Stand auszeichnen. Ein Prädikat, das nicht mehr unbedingt selbstverständlich ist, wenn man die Dynamik der Studien zur kretischen Literatur der Venezianerzeit bedenkt, die zahlenmäßig stark zugenommen haben und bereits eine enorme Spezialisierung aufweisen. „Eine Stadt aus Worten“ – wie es die Spezialliteratur zu den literarischen Stadtbeschreibungen will – die eine reelle, historisch rekonstruierbare Wirklichkeit mit der Imagination der Sichtweisen in den Literaturdenkmälern aus der Venezianerzeit kombiniert. Die zahlreichen Photographien von Baudenkmälern der Venezianerzeit in ihrer heutigen Verfassung fügen dieser doppelten historischen Dimension noch die Zeitschicht der rezenten Überprüfbarkeit hinzu, was dem Band einen eigentümlichen Reiz verleiht, da er sich derart zwischen Archäologie, Literaturwissenschaft und dichterischer Imagination, zwischen Wissenschaft und Literatur, äußerer und innerer Realität hin und her bewegt. Ein Buch, das Kenner zu schätzen werden wissen, aber auch interessierte Leser, Studenten der Neogräzistik und Mediterranwissenschaften, Nostalgiker der Großinsel und ihrer großen „europäischen“ Vergangenheit, von der noch Markuslöwen, elegante Marmorbrunnen, wuchtige Stadtmauern und die enormen Fortifikationen der Hafenanlage von Heraklion zeugen, welche im heutigen Verkehrschaos der Stadt und den Touristenströmen schier untergehen mögen. Für den anspruchsvollen Kultur-Tourismus wäre vielleicht noch eine vereinfachende englische Übersetzung angezeigt, denn dass Candia eine Stadt der Dichtung, der Künste, der Maler, der Musik (westliche Kunstmusik) und des Theaters gewesen ist, ist nicht jedermann bewusst.

Das Buch, das dem Andenken des verstorbenen Kretologenpaars Stylianos Alexiu und Martha Aposkiti gewidmet ist, bildet eine Art Führer in die literarischen Dokumente, die stellenweise oder auf größere Abschnitte hin die Stadt beschreiben, somit auch historische Quellen darstellen, von der großen Pestepidemie 1348, die Stefanos Sachlikis erlebt hat, bis zum endgültigen Fall der Stadt 1669 an die Osmanen, nach einer 25-jährigen Belagerung (nachdem das übrige Kreta bereits 1645 in der Hand der Türken gekommen war). Der Aufbau der Studie ist einfach und logisch: Auf eine Einleitung, wo die einzelnen Dichter, Chronographen und Schriftsteller genannt werden, folgen neun Kapitel, die jeweils bestimmte Aspekte des Stadtlebens beschreiben. Die literarische Dokumentation der Einzelaspekte folgt nicht chronologischen Kriterien, sondern umfasst den gesamten in Frage stehenden Zeitraum der Venezianerherrschaft bis zu den Klagen auf den Fall der Stadt nach 1669 und nostalgischen Kindheitserinnerungen, die noch gegen Ende des 17. Jh.s niedergeschrieben wurden. Aufgrund der biglossalen Gesellschaft und Literatur (eigentlich vier-sprachig: spätbyzantinische *koine*, kretischer Literaturdialekt mit und ohne Italianismen, italienisch [toskanisch], venezianisch) sind diese Literaturzeugnisse sowohl auf Griechisch wie auch auf Italienisch (Venezianisch) verfasst. Anmerkungen mit z. T. ausführlichen Kommentaren und Literaturangaben auf dem letzten Stand begleiten die Ausführungen

der einzelnen Kapitel und wenden sich an die Spezialisten und den anspruchsvollen Leser. Leider sind sie am Bandende plazierte (eine Forderung, die nach dem transatlantischen Vorbild immer mehr Verlage stellen), sodass sich die Lektüre in ein mühsames Hin- und Herbliättern verwandelt.

Die Einleitung (19-37) gibt Auskunft über die Stadtgeschichte („die Stadt als Palimpsest“) und über die Dichter, Chronographen, Schriftsteller und Dramatiker, die zu dieser Dokumentation herangezogen wurden: Stefanos Sachlikis (um 1330 - nach 1391) mit seinen autobiographischen und satirischen Gedichten über seine „wilde“ Jugend (Dirnenleben, Gefängnis) und der Diplomat Leonardos Dellaportas (1330-1419/1420), der venezianische Marineoffizier Bartolomeo dalli Sonetti, der im Zeitraum von 1477-1485 Gedichte auf die Ägäisinseln verfasste („Isolario ossia Corografia del Mar Egeo in versi“), davon zwei Sonette auf Kreta, das historische Gedicht von Manolis Sklavos über das katastrophale Erdbeben von 1508, Prosatexte des Priesters Ioannis Morezinis (um 1550-1613) über Marienwunder, die bekannten Theaterstücke von Georgios Chortatsis gegen Ende des 16. Jh.s, Vincenzo Kornaros mit seinem Erzählgedicht von 10 000 Versen „Erotokritos“, Markantonios Foskolos (1597-1662) mit seiner Komödie „Fortunatos“ (1655 im seit zehn Jahren belagerten Candia verfasst), das umfangreiche historische Gedicht „Kretischer Krieg“ von Marinos Tzane Bunialis (ca. 1620-1685), 1681 in Venedig gedruckt, zusammen mit einem allegorischen Gedicht, wo Personifikationen der Stadt Rethymno und der Stadt Candia in einem Streitdialog sich ihrer berühmten „Söhne“ rühmen, Klagegedichte auf den Fall der Stadt von Gerasimos Palladas (ca. 1625/1630-1714) und die handschriftlichen Memoiren im venezianischen Dialekt von Zuanne (Giovanni, Ioannis) Papadopoulos (geboren ca. 1618), der gegen Jahrhundertende in der Gegend von Triest in der *terra ferma* seine nostalgischen Kindheitserinnerungen aus dem Venezianischen Kreta aufzeichnet, das als ein wahres Paradies dargestellt wird und viele Details des kulturellen und sozialen Lebens der Hauptstadt und der Provinz enthält.¹ Darüber hinaus bringt die Einleitung noch eine Diskussion über die verschiedenen Namen der Stadt und die urbaneographische Reichweite der Einzelbeschreibungen (Stadtteile, Monumente, Ghetto, die engen Gassen, Unterwelt, Kirche, offizielle Gebäude, Hauptplatz, Umland der Stadt, Außenansicht, die Fortifikationen usw.).

Das 1. Kapitel ist dem Stadtlob (*laus civitatis*) gewidmet (39-67). Es gibt zwar kein ganzes Gedicht dieser Kategorie in der kretischen Literatur, doch finden sich verstreut verschiedene Stellen im Werk der angeführten Literaten. Eine genauere Diskussion dieser interessanten Stellenkompilation liegt jedoch jenseits der Möglichkeiten einer Rezension. Das 2. Kapitel (69-78) analysiert autobiographische Werke, die sich auf die Stadt beziehen, was vor allem Sachlikis und Dellaportas im 14. Jh. betrifft. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit dem Umland der Stadt, den Dörfern und der Provinz (79-98), wiederum mit Sachlikis beginnend. Die kretische Literatur der Venezianerzeit war eher eine städtisch-bürgerliche, die das Dorfleben mit einem idyllischen Mantel der bukolischen Nostalgie umgibt, besonders deutlich im Pastoraldrama „Panoria“ von Chortatsis (um 1600) und bei Zuanne Papadopoulos im 17. Jh. Kapitel 4 beschäftigt sich mit dem Musikleben der Stadt (99-119): Instrumente, Gesang, nächtliche Kantaten vor den Fenstern, die Existenz westlicher Musik neben den

Volksliedern usw. Der Bogen reicht von Sachlikis bis Papadopoulos, diesmal mit Einbezug der einschlägigen Komödienszenen. Dem Theater ist aber das gesamte 5. Kapitel gewidmet (121-152) und zwar sowohl dem Theaterleben, über das es außer den erhaltenen Dramenwerken und den textimmanenten Indizien für die Aufführungspraxis nur wenige direkte Quellen gibt, als auch der Stadt als Bühnenbild in den Komödien des kretischen Theaters, wo besonders der Text der Komödie „Fortunatos“ von Foskolos voll ist von Anspielungen und Nennungen bestimmter Örtlichkeiten von Candia. Ein weiterer metaphorischer Gebrauch der realen Stadt besteht, neben dem Bühnenbild und dem „dramatischen Raum“ (Nennung von *off-stage* Örtlichkeiten, die auf der Bühne nicht gezeigt werden), in der Personifikation der Stadt (Kapitel 6, 153-178): Diese Tradition ist bereits in den Klagegedichten auf die *halosis* von Konstantinopel nach 1453 etabliert (sowohl in literarischen wie oralen Lamentationen)² und betrifft das Katastrophengedicht von Sklavos, v. a. aber die Verserzählung des „Kretischen Kriegs“ von Bunialis, wo insgesamt 1 092 Verse auf die Monologe der personifizierten Stadt fallen, die sich an ihre „Kinder“ (Einwohner) wendet und Venedig und die christlichen Mächte um Hilfe bittet, um den drohenden Fall noch abzuwenden.³

Kapitel 7 ist dann der „sündigen“ Stadt gewidmet (179-212): Prostitution, Karten- und Würfelspiel, Unterhaltungen jeglicher Art, Nachtleben, Gelage, Raubüberfälle usw. (besonders ergiebig in diesem Fall Sachlikis aus dem 14. Jh.). Der Fall der Stadt an die Osmanen wird konventionell dem Sündenpfehl und Lotterleben der Einwohner zugeschrieben. So z. B. findet sich die Strafklausel im Prolog der Tragödie des „König Rodolinos“ (1647) von Ioannis Andreas Troilos, wo sich die Strafe allerdings auf das ägyptische Memphis bezieht, doch Candia liegt bereits zwei Jahre in osmanischer Belagerung. Dasselbe Motiv auch im Erdbeben-Gedicht von Sklavos, wo die Katastrophe ebenfalls auf die Gottesstrafe für das Sünden-Dasein der Stadtbewohner zurückgeführt wird (ebenso wie das Erdbeben von 1593 in chronographischen Berichten), doch v. a. herrscht das Schuld- und Sühne-Motiv nach dem Fall von Candia an die Osmanen 1669 in Klagegedichten und dem „Kretischen Krieg“ von Bunialis vor. Im Gegensatz dazu geht Kapitel 8 auf das religiöse Leben ein (213-232): Candia galt als Stadt der Gottesmutter (Panagia) mit der wunderrätigen Ikone und das religiöse Leben mit öffentlichen Prozessionen, feierlichen und spektakulären Messlesungen und Festliturgien war intensiv. Das Gedicht von Morezinos „Κλίνη Σολομώντος“ (älteste Handschrift 1602) enthält allein 60 Marienwunder. Wunderberichte finden sich auch im Erdbeben-Gedicht von Sklavos. Solche Umzüge, an denen Katholiken und Orthodoxe teilnahmen, beschreibt auch Papadopoulos in seinen Memoiren. Kapitel 9 ist dann den Klagen auf den Fall der Stadt gewidmet (233-254): Bunialis, Palladas.

Ein kurzer Epilog fasst die Ergebnisse zusammen (255-257). Es folgen noch der ausführliche Fußnotenteil (259-332), ein kurzes Glossar zur literaturwissenschaftlichen Terminologie (333-335), das Bildverzeichnis (337-338), eine Auswahlbibliographie (339-350) mit Texten und Studien sowie ein Index von Namen und Titeln (351-363). Der Reiz dieser Monographie mit den alten Literaturtexten im kretischen Dialekt oder kirchensprachlichem Hochgriechisch ist in einer Rezension schwer zu vermitteln. Das Buch wendet sich an ein breiteres Publikum, jede Textstelle ist erklärt und mit einem kurzen Glossar versehen. Die

Autorin hat es verstanden, ein Nostalgiebuch auf ihre Heimatstadt in ein wissenschaftliches Werk zu verwandeln, das seinen Platz in der einschlägigen Bibliographie behalten wird.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Vgl. meine Anzeige: *Memories of seventeenth-century Crete: L'occio (Time of Leisure)* by Zouanne PAPADOPOULI. Hg. mit engl. Übers., Einl., Komm., Glossar Alfred Vincent. Venice: Hellenic Institute of Byzantine and Post-Byzantine Studies in Venice 2007 (*Graecolatinitas nostra, Sources*, 8), *Südost-Forschungen* 67 (2008) 355-357.

² Vgl. Walter PUCHNER, *Die Literaturen Südosteuropas. 15. bis frühes 20. Jh. Ein Vergleich*. Wien, Köln, Weimar 2015, 29-31; DERS., *Die Folklore Südosteuropas. Eine komparative Übersicht*. Wien, Köln, Weimar 2016, 31f., 282-284.

³ Dazu mit genauen statistischen Angaben Tasula MARKOMIHELAKI, „Kastro says ...“: The personification of Chandakas in Cretan Literature of the Venetian period, *Festschrift David Holton*, „His Words Were Nourishment and His Counsel Food“. Cambridge 2014, 101-121; und die (unveröffentlichte) Dissertation bei Holton von M. VLASSOPOULOU, *Literary Writing and the Recording of History. A Study of Marinos Tzane Bounialis' The Cretan War (17th Century)*. Cambridge 2000.

Μεσαιωνικές ιστορίες ζώων. Διήγησις των Τετραπόδων Ζώων & Πουλολόγος. Κριτική έκδοση [Mittelalterliche Tiergeschichten. Die Vierfüßlergeschichte & das Vogelbuch. Kritische Ausgabe]. Hg. Hans EIDENEIER. Iraklion: University of Crete Press 2016. XXVI, 332 S., zahlr. farb. Abb., ISBN 978-960-524-453-8, € 25,-

Eine neue kritische Edition aus dem Bereich der spätbyzantinischen „Volksliteratur“ (die Problematik des Begriffs in Kontrapunkt zur byzantinischen „Hochliteratur“ hat schon Hans-Georg Beck in seiner Einleitung zur Geschichte der Byzantinischen Volksliteratur von 1971 ausführlich analysiert) ist anzuzeigen, und zwar aus der Feder des erfahrensten Philologen in diesem Bereich. Die beiden Texte gehören zu einer Gruppe von unterhaltenden Tiergeschichten, wie auch der „Opsarologos“ (Fischbuch), „Porikologos“ (Obstbuch) und die „Eselgeschichte“, werden in den frühesten Abschriften und Versionen jedoch immer zusammen kopiert. Die kritische Ausgabe kann sich bereits auf vorangegangene kritische Texteditionen stützen,¹ doch würde eine solche Neuauflage nur den engen Kreis der Philologen der Spätbyzantinistik und Frühneogräzistik interessieren, wären hier nicht zum ersten Mal die Farbzeichnungen aus dem Constantinopolitanus Seragliensis 35 (C) zusammen mit der Originalplatzierung in den Textseiten abgebildet,² die die Lektüre beider Poeme zu einem Lese- und Schaugenuss erweitern. Diese Leithandschrift, der der Editor im Fall der Vierfüßlergeschichte bis auf einige verdorbene Stellen folgt, ist eine Abschrift aus Euböa 1461, vorgenommen von einem gewissen Nikolaos Hagiomnetes (der später als Mönch auf dem